

Kurze Geschichte des sowjetischen Kreuzerbaus

Teil 2: „Große“ bzw. „Schwere“ Kreuzer von 1921 bis 1955

Bernd Loose, Berlin

Neben der Entwicklung der Kreuzer „Projekt 26“ als Antwort auf die 6-Zoll-Washington-Kreuzer (vgl. LOGBUCH *Kreuzer Teil 1*) begann man 1934 auch an einem Kreuzer zu arbeiten, der zuverlässig auch dem 8-Zoll-Washington-Kreuzer Paroli bieten können sollte. Ein erstes Konzept war hier 1935 der „Große Kreuzer“ (später „Schwere Kreuzer“) „Projekt Ch“ (kyrillisch „X“) (Skizze 1). Um artilleristische Überlegenheit und ausreichenden Schutz zu gewährleisten, sollte er vier Drillingstürme mit 240-mm-Geschützen, 130-mm-Universalartillerie, 45-mm-Fla-Waffen und 12,7-mm-Fla-MG's, zwei Drillings-Torpedorohrsätze, 9 (!) Bordflugzeuge sowie, aus welchen Überlegungen heraus auch immer, zwei Kleinst-U-Boote Typ BLOCHA mitführen; letztere entweder auf Ablaufdavits am Heck, wie auf der Skizze dargestellt, oder alternativ beidseits der Esse. Bei 17350 tsstd sollten ihm 210000 PS eine Geschwindigkeit von 38 kn verleihen. Parallel dazu wurde auch eine Alternativstudie mit 250-mm-Hauptartillerie und 36 kn Geschwindigkeit bearbeitet. Beide blieben nur Konzept. Als Durcharbeitung bis zum Entwurf präferierte man 1936 einen Großen Kreuzer von 23000 ts, der als Partner der angedachten Schlachtschiffe agieren sollte. Dieser Kreuzer wurde als „Projekt 22“ in die Nomenklatur aufgenommen, die Arbeiten an ihm jedoch noch im selben Jahr wegen des Entscheids gegen den Bau der Schlachtschiffe eingestellt. Doch schon im

nächsten Jahr, mit der Wiederbelebung der Pläne für den Bau eines der Schlachtschiffprojekte („Projekt 25“), wurde auch ein Schwerer Kreuzer wieder aktuell. Auf der Basis der vorhandenen Studienwürfe und eines Entwurfs der italienischen Firma ANSALDO wurde ein neues Projekt in Angriff genommen, das dem Schiff u. a. die Bekämpfung aller existierenden Kreuzertypen eines Gegners, die Unterstützung eigener leichter Kräfte und das selbständige Handeln in entfernten Seegebieten ermöglichen sollte. Dafür wurden in der operativ-technischen Aufgabenstellung 34 kn Höchstfahrt, große Fahrtstrecke und drei Drillingstürme mit 10-Zoll-Geschützen bei 22000-23000 tsstd Verdrängung vorgegeben. Dieses Projekt wurde unter der Nomenklatur-Nr. „69“ durchgearbeitet, bis 1938 das Verteidigungskomitee (sprich Stalin persönlich) verlangte, dass dieser Kreuzer auch die neuen deutschen SCHARNHORST und GNEISENAU niederkämpfen können sollte. Das zwang zu einem größeren Kaliber für die Hauptartillerie, das jetzt auf 305 mm erhöht wurde, und es erforderte eine Erhöhung des Displacements auf etwa 35000 tsstd, um alle anderen Forderungen ebenfalls erfüllen zu können. Damit aber hatte man sich weit vom eigentlichen Bedarf der Flotte an kostengünstigeren „Anti-8-Zoll-Washington-Kreuzern“ mit gewünschter entsprechend höherer Anzahl entfernt. Selbst als das Typschiff KRON-SCHTADT bereits auf Kiel gelegt war

(30. 11. 1939), musste das „Projekt 69“ (Skizze 2) noch einmal weitgehend umgearbeitet werden. Was im Juli 1939 von den neuen Geschäftspartnern in Deutschland der USSR angeboten worden war und 1940 studienhalber als „Projekt 69 I“ (Skizze 3) auf Ausführbarkeit untersucht wurde („I“ für „inostranny“ = ausländische Basis), fand Stalins begeisterte Zustimmung: die Bewaffnung der Kreuzer mit 380-mm-Zwillingstürmen deutscher Herstellung, exakt den gleichen, wie sie auch für die deutschen Schlachtschiffe BISMARCK und TIRPITZ gefertigt wurden. Entgegen dem Rat und den Bedenken der Marine, solche wichtigen Kriegsschiffe nicht unnötigerweise von ausländischer Technik und Lieferbereitschaft abhängig zu machen, entschied Stalin Anfang 1941, die beiden ersten Schiffe „Projekt 69“, die KRON-SCHTADT in Leningrad und die SEWASTOPOL in Nikolajew, nach dem „Projekt 69 I“ zu bauen. Beide Rümpfe hatten bis zum Baustopp bei Kriegsbeginn 1941 einen Fertigungsstand von etwa 12 % erreicht. Das bereits verbaute Material wurde während des Krieges zum Teil für andere Verteidigungsvorhaben zurückgewonnen und die auf den Hellingen zurückgebliebenen, durch die Kriegeinwirkungen ohnehin unbrauchbaren Reste in den ersten Nachkriegsjahren abgebrochen.

Mit dem Abgleiten der Idee eines „Anti-8-Zoll-Washington-Kreuzers“ in die extrem aufwendigen und kosten-

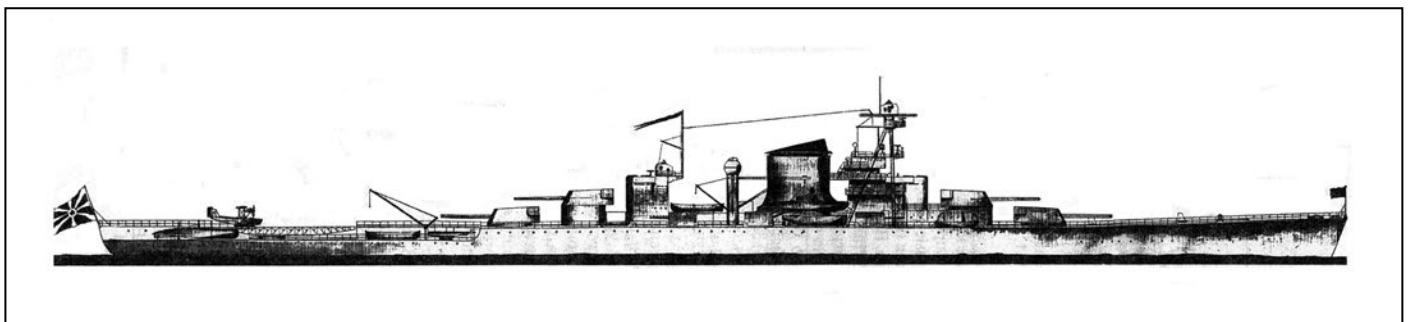
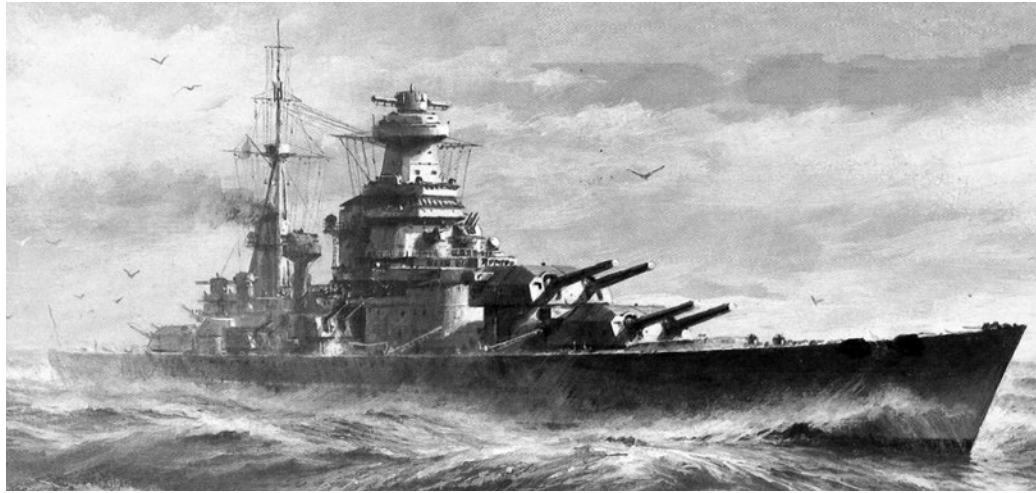


Abb. 1: Projekt Ch (X). Seitenansicht im Bestand der Projektunterlagen im staatlichen russischen Marinearchiv. Quelle: russische Zeitschrift GANGUT 18/1999.

Abb. 2:
Projekt 69 I. So sah der russische
Marinemaler A. Saikin das fertige Schiff.
Quelle: russische Zeitschrift GANGUT
17/1998



intensiven Dimensionen des „Projekt 69“ stellte sich die ursprüngliche Frage erneut. Da kam eine weitere, zur Jahreswende 1939/1940 mit dem neuen Geschäftspartner Deutschland möglich gewordene Transaktion sehr gelegen: dessen Bereitschaft zum Verkauf des unfertigen deutschen Schweren Kreuzers LÜTZOW, einer Schwester der PRINZ EUGEN, und seine Fertigstellung unter deutscher Regie mit deutschen Materialbeistellungen auf einer sowjetischen Werft. Dieser Kreuzer wies zwar ebenfalls „nur“ 8-Zoll-Hauptkaliber auf und galt selbst als „Washington-Kreuzer“, war aber waffen- und gerätetechnisch, schiffsmaschinenseitig und eigenschutzmäßig hochmodern sowie von hoher Fahrtstrecke und guter Seefähigkeit. Alle Zulieferungen sollten bis Mai 1941 abgeschlossen sein und die Indienststellung 1942 erfolgen. Der Kreuzer erhielt bei seinem Eintreffen im Mai 1940 am Ausrüstungskai der Leningrader Ordshonikidse-Werft den Namen PETROPAWLOWSK; seine Fertigstellung lief unter der Nomenklaturbezeichnung „Projekt 83“. Allerdings hielt sich die

deutsche Seite mit den Zulieferungen sehr zurück. Außer zwei bei der Überführung bereits installierten 20,3-cm-Zwillingstürmen waren bis zu Kriegsbeginn – sicher nicht zufällig – weder die stabilisierte 10,5-cm-Zwillingsflak, die Mehrzahl der vorgesehenen 3,7-cm-Flak-Automaten, die Frahmische Schlingerdämpfung, noch entscheidende Teilposten der Maschinenanlage und Ausrüstungstechnik geliefert. Trotzdem brachten die übergebenen Konstruktionsunterlagen und Bedienanweisungen der sowjetischen Seite einen guten Einblick in den fortschrittlichen Stand des europäischen Kriegsschiffbaus; insbesondere die ausführlichen Dokumentationen zu deutschen Konstruktionsprinzipien im Kriegsschiffbau und zu den verwendeten Schweißtechnologien wurden für die Nutzung im sowjetischen Kriegsschiffbau sehr hilfreich.

Nicht zuletzt auf dieser Grundlage wurde nach eingehendem Studium aller dieser Unterlagen mit der Konzeption eines „eigenen“ 8-Zoll-Kreuzers begonnen, für den ähnliche operativ-technische Vorgaben galten wie für die

PETROPAWLOWSK: Bekämpfung gegnerischer Kreuzer bis 8-Zoll Hauptkaliber, Unterstützung und Schutz eigener leichter Kräfte, Niederkämpfung von Küstenbatterien, selbständige Unternehmungen gegen die Seeverbindungen eines Gegners und Minenlegaufgaben. Dazu erhielt er acht Rohre 203 mm in vier Zwillingstürmen, 12 x 100-mm-Universalartillerie und 12 x 37-mm-Flak, sollte 36 kn Höchstfahrt bringen und 10000 sm Fahrtstrecke erreichen. Dieser Entwurf wurde ab Mai 1941 als „Projekt 82“ (Skizze 4) bearbeitet, allerdings erfolgte schon bald nach Kriegsbeginn Entwicklungsstopp.

Die unfertige PETROPAWLOWSK spielte während des Krieges als antriebslose schwimmende Batterie eine wichtige Rolle bei der Verteidigung Leningrads, wobei sie mit ihren beiden intakten Zwillingstürmen Hauptartillerie über 1700 Schuss auf deutsche Stellungen im Gebiet um die Stadt feuerte; genau genommen, nur mit drei Rohren, denn das Backbordrohr des Bugturms fiel bereits beim 23. Schuss durch Rohrreißer aus. Das Schiff wurde 1944 in

Abb. 3:
Die TALLINN ex PETROPAWLOWSK ex
dt. LÜTZOW. Hier in Leningrad kurz
nach Kriegsende. Quelle: russisches
Internetforum.

